



PATRICK VOGT

DIGITALE NOMADEN



Zwischen
Luftschlössern und
Pazifik-Inseln

DIGITALE NOMADEN

ZWISCHEN LUFTSCHLÖSSERN UND PAZIFIK-INSELN

PATRICK VOGT

INHALT

1. Vorwort
2. Wer hätte gedacht, dass dieser Junge nochmal die Kurve kriegt
3. Ich bin dann mal weg
4. Ideenfindung und Planung vor der Abreise
5. Freizeit als höchstes Gut?
6. Wer bin ich und was soll ich können?
7. Aber ich will doch die Welt bereisen
8. Luftschlösser
9. Fiverr & Co - Sinnvoll?
10. Die Suche nach Aufträgen
11. Achte auf deine Außenwirkung
12. Gehe mit gutem Gewissen
13. Meine Tools

VORWORT

Der Blick auf die Uhr sagt dir, es ist gerade einmal 6 Uhr 30 am Morgen und die Temperatur ist in der Nacht auf sieben Grad unter Null gesunken. Habe ich erwähnt, dass es ein Montag ist?

Schlurfend schleppst du deinen Körper samt leerem Geist zur Bushaltestelle und blickst in die ausdruckslosen Gesichter der anderen Wartenden. "Kann es das wirklich gewesen sein? Muss es jetzt noch dreißig Jahre so weitergehen?" In der Ferne siehst du bereits die Scheinwerfer des Busses. Die anderen Sklaven - gefangen in ihrem trostlosen Alltag - erheben sich schwerfällig und machen sich zum Einsteigen bereit.

Während du versuchst, den anstehenden Tag im Büro auszublenden, verlierst du dich, wie üblich, in Tagträumereien, die dich irgendwo auf eine warme tropische Insel entführen. Seien wir ehrlich, verdient hättest du es doch, oder? Andere machen es doch schließlich auch.

Lass uns an dieser Stelle einmal einen Stop einlegen. Dies wäre der perfekte Zeitpunkt, um dir einen völlig sinnfreien Videolehrgang zu verkaufen, wie du deinem Hamsterrad entfliehen kannst und end-

lich das Leben leben kannst, das du dir wünschst. Geld? Das kommt. Die Freiheit? Die ist ja dann auch automatisch mit dabei. Wie das alles funktionieren soll, fragst du dich? Finde es doch heute Abend, nachdem du aus dem Büro zurück bist, einfach selbst heraus. All diese tollen und einzigartigen Videokurse und Bücher kommen doch schließlich von genau den erfolgreichen Leuten, die mit ihrem Laptop am thailändischen Strand sitzen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen. Also muss es doch klappen, richtig?

Halt. Immer langsam mit den jungen Pferden. Ich habe natürlich **nicht** vor, dir irgendeinen Videokurs zu verkaufen oder ein Buch zu schenken, wie du mit irgendetwas reich wirst. Warum? Weil ich es nicht kann. Ganz einfach. Ich kenne weder dich noch deine Geschichte und Ziele. Selbst wenn - ich könnte es nicht, denn es ist **dein** Leben.

Was ich aber kann - und vielen Dank schonmal, dass du dir dieses Buch gekauft hast (Du hast es einfach so heruntergeladen? Denk dran, es ist glatt draußen und es gibt Karma!) - dir zeigen, was du nicht tun solltest und dir Ideen geben, die du in deinen ganz individuellen Plan einbauen kannst.

Ach, und eines noch. Bitte verabschiede dich von Titeln wie "Digitaler Nomade". Warum? Dazu später mehr, denn zuerst möchte ich etwas von mir erzählen.

WER HÄTTE GEDACHT, DASS DIESER JUNGE NOCHMAL DIE KURVE KRIEGT

So oder so ähnlich dürften es alle Lehrer oder früheren Ausbilder formulieren, wenn sie erfahren würden, dass ich es doch geschafft habe. Irgendwie. Aber fangen wir einmal von vorn an.

Ich selbst würde mich als inzwischen dreißigjährigen Spätzünder bezeichnen, der von diesen dreißig Jahren gut und gerne fünfzehn sinnlos vergeudet hat. Das hört sich alles ziemlich negativ an, richtig? Aber das täuscht, denn ich bin der festen Überzeugung, dass nichts ohne Grund passiert.

Meine Schulzeit war nicht unbedingt spektakulär. Eher das genaue Gegenteil. Ich habe die achte Klasse wiederholen müssen. Der Grund dafür war eigentlich ganz einfach. AOL samt 56K-Modem wurde bezahlbar. Seitdem hat mich das Internet mehr und mehr völlig in seinen Bann gezogen. Die Möglichkeiten waren schier endlos. Dass ich lieber dort Zeit verbrachte als beim Lernen, ist offensichtlich. Irgendwie schaffte ich es dann doch noch, einen 3er-Abschluss hinzubekommen. Nun stand aber eine weitaus spannendere Frage im Raum. Jetzt, wo der Ernst des Lebens anfangen sollte, musste natürlich ein Beruf her. Praktika? Ja. Hatte ich gemacht. In einem Internetcafe. Zweimal. Es war eine der schönsten Zeiten in meinem Le-

ben. Wirklich etwas gelernt habe ich da jedoch nichts. Mein Berufswunsch? IT-Systemelektroniker. Die Kommentare meiner Lehrer: "Vergiss es". Also bin ich durch Umwege an ein Ausbildungsplatz zum Bürokaufmann gekommen. Schon bald sollte ich bitter enttäuscht werden. Wie ein gestriegeltes Turnierpferd fuhr ich morgens ins Büro und habe im Grunde die gesamte Zeit damit verbracht, alte und staubige Akten zu sortieren, Krankmeldungen zu stempeln und abzuheften sowie einmal täglich an eine Raumentür zu klopfen, um zu sehen, ob dieser Raum besetzt ist. Man hätte auch einfach einen Zettel hinhängen können, wo sich die anwesenden Gruppen mit Datum und Uhrzeit eintragen können, aber das wäre zu einfach gewesen.

Hier fing es bereits an. Diese berühmte Frage "Kann es das gewesen sein? Mehr als 45 Jahre soll ich nun diese monotonen Aufgaben machen? Das kann doch nicht sein!"

Kurz: Konnte es nicht. Ich habe gekündigt. Die Eltern sind vor Wut im Dreieck gesprungen, haben es aber irgendwann akzeptiert und verstanden. Aber da stand ich nun. Ohne Job, ohne wirkliche Idee, wie es weitergehen soll - aber es ging mir dennoch besser. Kurze Zeit später kam dann die nächste Idee. Onlinehandel auf eBay, Amazon und in einem eigenen Shop. Ich habe sämtliche Fachliteratur bezüglich Firmengründung und Selbständigkeit regelrecht inhaliert und war Feuer und Flamme. Dies lief auch eine zeitlang recht gut, wurde aber durch Billigware aus China mehr und mehr zum Verlustgeschäft, sodass die Notbremse gezogen werden musste. Finanziell gesehen kam es bei dem Vorhaben das eine oder andere Mal zu brenzlichen finanziellen Situationen. Man kann es „Scheitern“ nennen, aber das klingt recht negativ, oder? Einigen wir uns darauf, dass ich eine Möglichkeit gefunden hatte, wie es nicht funktioniert. Im Nachhinein war es möglicherweise nur ein Schnellschuss gewesen, da

eine Alternative her musste und der Gedanke daran, seine Arbeitszeit selbst einteilen zu können, zu verlockend war.

Durch private Umstände ging es dann aus dem hohen Norden in das Saarland. Dort habe ich ohne Probleme einen Ausbildungsplatz zum Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung bei einem großen Telekommunikationskonzern bekommen und mit Bestbeurteilung abgeschlossen. Gerechnet hätte damit wohl niemand. Meine Eltern am wenigsten. Das Saarland selbst fand ich zwar landschaftlich schön, zum Leben allerdings zu langweilig. Zuhause habe ich mich dort nie gefühlt, obwohl ich fast sieben Jahre dort verbracht habe. Verglichen mit dem Norden war das Saarland kulturell betrachtet ein ganz anderes Volk.

Nach nur wenigen Bewerbungen landete ich bei einem kleinen, aber wirklich spannenden Unternehmen, wo ich von Beginn an ein eigenes Projekt hatte, das am Anfang ziemlich viel von mir abverlangte. Trotzdem kann ich noch heute sagen, dass es wohl kein tollereres Unternehmen gibt und ich jederzeit gern an diese Zeit zurückdenke. Wir waren ein tolles Team, das enorm viele Freiheiten hatte und es immer schaffte, Dinge zu Ende zu bringen. So etwas werde ich wohl nie wieder finden. Jedenfalls war ich wieder einen Schritt weiter. Jetzt hatte ich wirklich Blut geleckt, wie man so schön sagt. Die Welt der Programmierung und Entwicklung schien damals mir verschlossen zu bleiben, wenn ich auf meine Lehrer gehört hätte. Nun verdiente ich mehr als sie und war mit meinem Berufsleben zufrieden. Allerdings wissen wir auch, dass sich unsere Welt im steten Wandel befindet und Stillstand eher schlecht als recht ist. Zumindest im Bereich der IT ist es unabdingbar, sich ständig weiterzubilden, wenn man nicht irgendwann den Anschluss verpassen möchte.

ICH BIN DANN MAL WEG

Asien hat mich schon immer fasziniert. Schon vor einigen Jahren war es mein Ziel gewesen, einmal nach Thailand zu reisen und die Natur mit einem Motorroller zu entdecken. Ich erinnere mich gut daran, wie ich einmal einen Teil meiner Habseligkeiten verkaufte, um Geld für einen Flug und Unterkunft zusammenzubekommen. Es war sogar genug gewesen, doch es war nie dazu gekommen. Im Grunde kann ich behaupten, dass ich bis dato kaum etwas von der Welt dort draußen gesehen habe. In der Kindheit gab es einige Urlaube in Dänemark - aber ein Urlaub in einem tropischen Land am Ende der Welt? Das stand noch aus und ich wusste, dass es irgendwann dazu kommen würde. Es sollte jedoch nicht nur ein Urlaub werden. Wenn schon weg, dann richtig, oder?

Da sich in den letzten Jahren einiges in meinem Privatleben geändert hatte und meine Partnerin von den Philippinen stammt, musste eine Lösung her. Jedes Jahr vier Urlaube vor Ort mit Flug, Unterkunft und Aktivitäten sind dann doch recht strapaziös für das Bankkonto und ich frage mich bis heute, wie ich es geschafft habe. Mehrmals habe ich den Taschenrechner genommen und nachgerechnet, aber eine logische Lösung ist nie zustande gekommen. Ich erinnere mich gut an die Momente, wo mir nichts anderen übrig blieb als meine

Spiegelreflexkamera und meinen iMac zu verkaufen. Beides besitze ich nun wieder und die damalige Entscheidung habe ich nie bereut. Aber wo ein Wille, da ist bekanntlich ein Weg - auch, wenn es manchmal wehtut.

Apropos Weg. Ich habe sehr zeitnah den Entschluss gefasst, Deutschland zu verlassen und zu meiner Partnerin zu ziehen. Die Philippinen sind ein wunderschönes Land mit vielen Gegensätzen, die Menschen wirken freundlicher und entspannter und das Klima samt der Traumstrände sucht weltweit seinesgleichen. Doch auch in einem Entwicklungsland kostet das Leben einiges an Geld. Vor allem in Manila - denn hier wollten wir zuerst bleiben. Eine Art "Soft Landing" bevor es dann weiter in die Natur geht. Preislich unterscheidet sich Manila kaum von einer typisch deutschen Stadt. Allerdings hatte ich eine Idee. Ich wusste ganz genau, dass mein Chef ein wirklich aufgeschlossener und korrekter Vorgesetzter war, mit dem man reden konnte. Er hatte Verständnis für meine Situation und wusste, dass er sich stets auf mich verlassen konnte. Die Sache hatte jedoch einen Haken. Einen ziemlich lästigen. Das kleine Unternehmen, bei dem ich angestellt und verantwortlich für das softwaretechnische Zugpferd war, wurde von einem Konzern gekauft - und Konzerne sind ja bekanntlich so flexibel, wie ein Busfahrplan. Um es auf den Punkt zu bringen: Von seiner Seite aus sprach nichts dagegen. Er konnte es von nun an aber nicht mehr allein entscheiden.

Welche Möglichkeiten hätte es noch gegeben? Ich spielte mit dem Gedanken, zurück in den Norden zu gehen und von dort aus remote zu arbeiten. Das sollte doch wohl möglich sein? Und - Hand aufs Herz - im Norden wäre ich nur einige Wochen geblieben und hätte dann von Manila aus gearbeitet. Ein riskanter Plan, der jederzeit hätte platzen können. Hätte es jemand mitbekommen? Nein. Auch ge-

haltstechnisch wäre im schlimmsten Fall ein monatlicher Flug von Asien nach Deutschland drin. Mittels einer App namens "Satellite" stellte ich sogar sicher, dass ich weiterhin ganz normal über eine deutsche Handynummer erreichbar sein würde. Aber es kam anders. Während eines Personalgesprächs in großer Runde wurde ich zuerst gefragt "Sie wollen bestimmt wissen, wieviel Sie nun verdienen werden, oder?"

Wollte ich das? Nein. Das interessierte mich nicht im geringsten. Aber es war mit Sicherheit nochmal ein wenig mehr als zuvor. "Um ehrlich zu sein ist es das, was mich momentan am wenigsten interessiert". Im Gespräch wurde natürlich zuerst versucht, mir Honig ums Maul zu schmieren. Der IT-Verantwortliche des großen Konzerns verhielt sich alles andere als professionell, aber ich wusste, was ich wollte. Es war nicht möglich von den Philippinen aus zu arbeiten. Punkt. "Und von Norddeutschland?" fragte ich, als ich mir meinen Plan B ins Gedächtnis rief. Es wurde viel um den heißen Brei herumgeredet und im Endeffekt lief es darauf hinaus, dass ich täglich mit der Bahn nach Hamburg pendeln musste, obwohl das Kernteam ganz woanders saß. Meine Frage "Ich soll also täglich 3 Stunden pendeln, um in einem Betonklotz zu sitzen, wo ich niemanden kenne, obwohl ich diese Tätigkeit von überall aus machen könnte? Das ist Lebenszeitverschwendung". Die Antwort lautete "Ja."

Noch am selben Nachmittag habe ich meine Kündigung geschrieben. Ein wenig Panik brach aus, es kamen Menschen aus der Zentrale, um Serverfestplatten zu kopieren, aber es blieb dabei. Nun war ich völlig motiviert, musste jedoch schleunigst Alternativen finden und zeitgleich meinen Umzug planen. Ob innerhalb von 10 Wochen eine Arbeit finde, oder nicht. Ich werde nach Manila gehen. Koste es, was es wolle. Und ich fand sie. Teilzeit, aber genug, um alle laufen-

den Kosten zu bezahlen. Ohne am Hungertuch zu nagen. Die verbleibende Zeit, nahm ich mir vor, wollte ich als Freelancer sowie an eigenen Projekten arbeiten. Ideen waren vorhanden und nun sollte auch das Umfeld stimmen, um endlich einmal Vollgas geben zu können.

Meine Wohnung bestand seit Anbeginn eigentlich nur aus einem Fernseher, einer Matratze und meinem Schreibtisch. Die Küche war ein Reiskocher, was dazu führte, dass ich öfters auswärts Essen ging. Ich lebte wortwörtlich aus dem Koffer. Mir fehlte es jedoch an nichts, denn ich hatte mir fest vorgenommen, zukünftig minimalistisch zu leben und das Geld nicht unnötig für Dinge auszugeben, die ich im Grunde garnicht brauchte - nur um irgendetwas zu kompensieren. Erfahrungsgemäß hielt die Freude bei neuen Gegenständen maximal zwei Wochen an. Als meine Wohnung immer leerer wurde, war es ein erleichterndes Gefühl und ich habe gemerkt, wie sehr Eigentum verpflichtet. Wie sehr es die Flexibilität einschränkt und im Grunde nur ein Ballast ist. Über mehrere Tage schlenderte ich beinahe täglich zum Geldautomaten, hob mein gesamtes Vermögen ab, packte es in einem Briefumschlag und fuhr mit einem Mietwagen zuerst in den Norden, um noch ein paar Tage mit der Familie zu verbringen, dann mit dem Zug zum Airport nach Frankfurt.

Nach einem Umstieg in Kuwait erreichte ich Manila am Abend, des 19.12.2018.

IDEENFINDUNG UND PLANUNG VOR DER ABREISE

Die eigentliche Herausforderung bestand natürlich darin, monatlich genug Geld zu erwirtschaften, um dort ein vernünftiges Leben führen zu können. Filipinos kommen zwar mit 300 Euro im Monat aus. Ich nicht. Zwar war ich ein sparsamer Mensch geworden, doch auf ein wenig westlichen Komfort wollte ich nicht verzichten.

Nächtelang malte ich Mindmaps, visualisierte meine Fähigkeiten, rechnete, wie lange ich im worst-case dort unten von meinem Ersparnissen leben könnte - denn eines stand fest - ich wollte nicht wieder zurück. Ich war jetzt 30 Jahre alt. Irgendwann sollte aus dem "Ich versuche es einfach mal", ein "Ich habe es geschafft" werden. Übrigens habe ich nie das Wort "Auswanderung" genutzt, denn diese wird normalerweise bis zum letzten Stündlein durchexerziert und alle Eventualitäten berücksichtigt. Nicht bei mir. Im Nachhinein fühlt es sich so an, als ob ich einfach hier bin. Zwar bin ich jetzt am anderen Ende der Welt (Tipp: Stellt euch einmal nachts vor der beleuchteten Skyline von Manila auf den Balkon und versucht es zu realisieren - ein tolles Gefühl!). Mein Leben hat sich jedoch nicht grundlegend verändert. Aufgrund der Zeitverschiebung zu Deutschland kann ich allerdings ausschlafen, was manchmal auch ganz nett ist. Im vorherigen Kapitel habe ich bereits angedeutet, dass

meine Partnerin und ich ein "Soft Landing" geplant haben. Sprich, wir mieteten uns ein Condominium, wobei es sich um eine kleine, voll möblierte Wohnung in einer hotelähnlichen Anlage handelt. Diese hat mehrere Swimmingpools, einen Fitnessraum und etliches Personal. Von Reinigungskräften bis hin zur Security. Diese Condos sind in der Regel sehr klein. Unseres hat knapp 30 Quadratmeter. Hierzulande leben auf solch einer Fläche zum Teil vier bis fünf Personen. Die Einheimischen sind in dieser Hinsicht völlig schmerzfrei und haben auch von dem Wort Privatsphäre noch nicht viel gehört. Für die ersten anderthalb Jahre ist es in Ordnung. Zwar hatte ich kein eigenes Arbeitszimmer, doch wir waren dafür sehr zentral und konnten alles ohne Probleme erreichen. Auch der Kulturschock machte sich noch nicht bemerkbar. Danach jedoch, wollten wir ein Haus mieten, dass sich etwas abseits befindet und ruhig gelegen ist.

Meine Partnerin kümmerte sich bereits vor meiner Ankunft um den Mietvertrag und kaufte die fehlenden Dinge ein, sodass bis zu meiner Ankunft alles fertig war.

Interessant ist in diesem Fall sicher eine kurze Zusammenfassung der Kosten, denn dort wird gut ersichtlich, dass es doch gar nicht so günstig ist:

Miete: 327 Euro

Strom: 50 Euro

Wasser: 2 Euro

Internet: 35 Euro

Lebensmittel: 200 Euro

Sonstiges: 150 Euro

Gesamt: 764 Euro

Hierbei würde ich jedoch noch einen zusätzlichen Puffer von 30% einkalkulieren, um die Verlängerungsgebühren des Visums zu berücksichtigen und etwaige Besuche in einen der unzähligen Mails einzukalkulieren.

Nachdem sämtliche Ideen und Möglichkeiten, die ich momentan hatte, fixiert wurden und in Evernote gespeichert wurden, fühlte es sich gleich besser an. In einschlägigen Facebookgruppen, in denen es hauptsächlich um das Thema "Digitale Nomaden" ging, hatte ich schon einige Zeit zuvor begonnen, mitzulesen. Es fasziniert mich bis heute, zu sehen, wie viele völlig hilf- und mittellos versuchen, auf diesen Zug aufzuspringen. Darauf werde ich aber in einem späteren Kapitel näher eingehen und ein wenig Wind aus den Segeln nehmen. Selbstverständlich durfte auch eine Registrierung auf Plattformen wie Fiverr, Freelancer und Upwork nicht fehlen. Ob es sich tatsächlich lohnt? Auch diese Frage werden wir im späteren Verlauf klären. Bis hierhin würde ich dir jedoch empfehlen, den Koffer wieder unter das Bett zu schieben.

Eine wichtige Frage kreiste noch lange in meinem Kopf herum, denn ich spielte durchaus mit dem Gedanken, mich komplett aus Deutschland abzumelden. War es wirklich sinnvoll? Nein. Nicht für mich. Da Heiratspläne bestanden, hätte es nicht nur eine erhebliche Verzögerung bei den benötigten Dokumenten gegeben, da dann ein Standesamt in Berlin für mich zuständig wäre. Ich wollte, auch für den Fall der Fälle, weiterhin den großen Zeh auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland haben. Da ich einen Arbeitsvertrag auf

Teilzeit unterschrieben hatte, bedeutete es im Klartext, dass ich weiterhin in Deutschland meine Steuern und Sozialabgaben zu zahlen hatte. Kein Problem. Stört mich nicht im geringsten. Es blieb also fast alles wie bisher. Etwaige Post, die an meine Meldeadresse eintraf, wurde von meinen Eltern gescannt und via Mail geschickt. Von dort ging es dann in die Dropbox, um alles jederzeit griffbereit zu haben.

Um jedoch auch internationale Aufträge als Freelancer ein wenig professioneller ausführen zu können, beschloss ich, dass für meine bis dato "Hobbyprojekte" ein gemeinsames Dach gefunden werden musste. Nachdem ich mehrere Möglichkeiten recherchiert habe und von einer Gründung in Hongkong Abstand nahm, wurde die erste eigene LLC im US-Bundesstaat Wyoming geboren.

Warum eine LLC? Ganz einfach. Ich bin kein Freund von unnötigem Papierkram und Verwaltungsaufgaben. Die LLC hat mich in der Gründung knappe 150 Euro gekostet und beläuft sich pro Jahr auf circa weitere 100 Euro. Der Clou dabei ist, dass ich - sofern ich es nicht möchte - nicht nach außen auftreten muss und nur bedingt meinen eigenen Kopf dafür hinhalten muss, wenn etwas gehörig schief läuft. Steuerlich ist es ebenfalls interessant, denn sofern keine Umsätze innerhalb der USA erwirtschaftet werden, fallen dort keine Steuern an. Ist man noch in Deutschland gemeldet, müssen diese dort versteuert werden. Ist man jedoch nirgendwo gemeldet, dann darfst du jetzt dreimal raten, wo irgendetwas versteuert werden kann. Richtig. Alles weitere wird dir hoffentlich ein Steuerberater näher erläutern können.

Ob ich im Nachhinein behaupten würde, gut gerüstet gewesen zu sein? Nein. Selbst dann nicht, wenn ich ein ganzes Jahr mit der Planung verbracht hätte. Das ist aber nicht weiter schlimm, denn manchmal geht es nicht anders, als Dinge einfach auf sich zukom-

men zu lassen. Das wichtigste bei solchen Vorhaben ist meines Erachtens die Motivation und ein finanzielles Polster, um im schlimmsten Fall ein paar Monate überbrücken zu können. Schließlich wollen wir nicht, wie die sogenannten "Begpacker" aus dem Westen, am asiatischen Strand die Einheimischen anbetteln. Dieses Verhalten ist nicht nur peinlich, sondern ein Schlag ins Gesicht vieler Einheimische, die nicht nur wesentlich weniger zum Leben haben, sondern auch noch hart dafür arbeiten müssen.

FREIZEIT ALS HÖCHSTES GUT?

Was würdest du antworten, wenn dich jemand fragt, ob dir deine Freizeit wichtiger ist als Geld? Bei mir war es relativ einfach, doch auch ich kann nicht von Luft und Liebe leben. Jedenfalls nicht lange. Da ich inzwischen in mehrere Projekte involviert war, die mir ein normales Einkommen bescherten, lebte es sich damit recht gut in einem Entwicklungsland, dessen durchschnittlicher Monatslohn bei vielleicht 300 Euro liegt. Für einen Filipino ist es zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. Definitiv. Dennoch gibt es hier einige sehr fähige Leute, die motiviert sind und Lust haben, zu arbeiten - und genau diese wollte ich finden. Der Grund dafür ist einfach. Bei der obigen Frage lautet meine Antwort "Freizeit", also musste ich mir etwas einfallen lassen.

Nehmen wir einmal folgendes Beispiel:

Aus diversen Projekten und Anfragen ergeben sich Stundenlöhne von 60 Euro. Ein Einheimischer mit einem Universitätsabschluss verlangt um die 300 Euro im Monat und arbeitet dafür 30 Stunden pro Woche.

Siehst du, worauf ich hinaus möchte? Ganz genau. Ich suchte mir also jemanden, der einen Großteil der Arbeit für mich erledigte, so-

dass ich mehr Freizeit zur Verfügung hatte. Diese nutzte ich dann, um mich selbst weiterzubilden oder schönere Dinge zu unternehmen. Das ganze ließ sich soweit outsourcen, dass im Endeffekt ein paar wenige Kontroll - und Verwaltungsaufgaben von mir übernommen werden mussten. Auch wenn sich das schon interessant anhört geht es noch weiter. Das Beste wurde bisher noch nicht genannt: Skalierbarkeit.

Wenn eine einzelne Person 70% meiner Arbeit erledigen kann, dann wäre es also auch machbar, noch weitere Aufträge anzunehmen und einen weiteren Einheimischen zu suchen. Das Team würde sich dann vergrößern. Sofern die Abläufe optimiert sind, sind erst einmal keine Grenzen in Sicht. Diese existieren jedoch - spätestens dann, wenn der Verwaltungsaufwand und die Kommunikation mit dem Kunden solche Ausmaße annehmen, dass ich wieder in Vollzeit dafür erhalten muss. Aber selbst hierfür gibt es Abhilfe. Die Virtuelle Assistentin ist nur eine davon. Mein Ziel ist es übrigens nicht, nicht mehr arbeiten zu müssen, denn ganz ohne Arbeit und das Gefühl gebraucht zu werden, konnte und wollte ich nicht leben. Es geht mir viel mehr darum, die Freizeit etwas flexibler zu gestalten, ohne merkbare finanzielle Einbußen zu haben. Sicherlich könnte man sein ganzes Leben an irgendwelche Leute outsourcen, die sogar das Geburtstagsgeschenk für die Frau besorgen, aber so weit wollte ich es keinesfalls treiben, auch wenn der Gedanke daran schon spannend ist.

Einige mögen vielleicht Worte wie "Ausbeuter" in den Mund nehmen, doch das ist falsch. Die Gehaltsvorstellungen wurden stets von dem Bewerber abgegeben und die Rahmenbedingungen sind für hiesige Verhältnisse nahezu Luxus. Homeoffice, Freie Zeiteinteilung und wesentlich mehr Freizeit. Es ist nämlich keine Seltenheit, dass ein Einheimischer 5 Stunden täglich unterwegs ist, nur um zur Ar-

beit und Nachhause zu kommen. Das ist fast ein ganzer zusätzlicher Arbeitstag.

All dies hört sich wunderbar an und mag vor allem in der Softwareentwicklung funktionieren. Dies darf aber unter keinen Umständen dazu führen, die Kontrolle zu verlieren. Kommunikation mit dem Team und mit dem Kunden sind Pflichtprogramm. Ansonsten kann das philippinische Kartenhaus schneller zusammenbrechen, als man gucken kann. Langsames, aber stabiles Wachstum ist hier die gesündeste Methode.

WER BIN ICH UND WAS SOLL ICH KÖNNEN?

Genau diese Frage wird in den einschlägigen Gruppen rund um das Thema "Remote-Work" und "Digitale Nomaden" nahezu täglich gestellt. Mehrfach.

Es gibt jedoch keine Antwort auf die Frage. Wenn du selbst nicht weißt, was du kannst, wer dann? Wenn dir jemand sagt, du sollt chinesischen Kindern Englisch beibringen. Wirst du damit glücklich? Vergiss nicht, dass es genau drei Arten von 'Arbeit' gibt:

Stufe 1: Job

Ein Job dient in der Regel nur dazu, den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Mit der Tätigkeit kann man sich in der Regel nicht, oder kaum identifizieren.

Stufe 2: Arbeit

Die Arbeit ist mit Aufwand verbunden, jedoch stellt diese keine all zu große Last da und es findet eine Identifizierung mit der Tätigkeit statt. Man kann sogar davon sprechen, dass man es gern tut.

Stufe 3 - Beruf

Dies kommt, wie der Name vermuten lässt, von Berufung. Etwas, wofür man förmlich brennt. Man kann sich mit der Tätigkeit identifizieren und sieht es sogar als Hobby

Wir beide sind uns durchaus bewusst, dass es nunmal Jobs gibt, die sich nur schwer aus der Ferne erledigen lassen. Davon solltest du dich aber zunächst nicht entmutigen lassen. Plan B kann noch immer sein, sich als Ausländer im Wunschland in genau diesem Beruf zu bewerben. Meist schlechter bezahlt, aber es soll nur zeigen, dass es funktioniert. Niemand sprach davon, dass es einfach wird, nicht wahr?

Meine Frage ist nun: Möchtest wirklich auf einer schönen, sonnigen Insel im Pazifik sitzen und einer Tätigkeit nachgehen, die dir den Tag verdirbt? Vermutlich nicht. Das kann man in Buxtehude genau so tun wie in Bangkok. Du solltest also viel mehr einen Weg finden, etwas zu suchen, wofür du brennst. Stufe 2 sollte es nach Möglichkeit mindestens sein. Nicht, dass wir uns falsch verstehen. Selbst mit einer Stufe 3 kann man einmal lauthals fluchen, aber das vergeht wieder. Es liegt nun also an dir, herauszufinden, was du vom Leben erwartest und was du im Gegenzug bereit bist, dafür zu tun. Das klingt einfach, ist es aber nicht.

Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, habe ich eine Mindmap erstellt und all meine Kenntnisse eingetragen, die ich besitze und zusätzlich die Dinge, die die ich gern mache. Das Resultat zeigt ein mehr oder weniger deutliches Bild, wohin die Reise gehen soll.

Es zeigt jedoch unter Umständen auch, wo zwar Interessen bestehen, jedoch noch Defizite im Wissen vorhanden sind. Diese gilt es nun zu beheben. Genau hierfür stehen im Jahr 2019 nahezu unendliche Mittel zur Verfügung. Viele davon völlig kostenfrei. Du solltest dir jedoch vor Augen führen, dass du zwar deinen Lebensunterhalt bestreiten willst und musst, dies bedeutend jedoch nicht, dass man binnen kürzester Zeit zum Raketenwissenschaftler werden muss. Selbst inmitten eines Auftrages kommt es immer mal wieder vor, dass man nicht weiter weiß. Das ist völlig normal und dies ist ein guter Weg, sein eigenes Wissen durch die Lösung eben dieses Problems zu erweitern. Sei also beruhigt, denn es hat nichts mit mangelnder Kompetenz in deinem Beruf zu tun.

Nun liegt es an dir, diesem Vorhaben eine gesunde Struktur zu geben. Erstelle dir im Vorfeld einen Plan und suche entsprechende Lektüre oder Lehrgänge heraus, anhand dessen du dir diese Fähigkeiten aneignen, oder weiter ausbauen kannst. Im Idealfall schaffst du es, schon vor deiner Reise, einen Kundenstamm anzulegen, der dir ein Einkommen generiert, das dir die Miete und Lebensmittel bezahlt. Sei dir dennoch bewusst, dass diese Vorbereitung und das Lernen in der Regel neben deiner hauptberuflichen Tätigkeit stattfinden wird.

Im letzten Kapitel namens "Meine Tools" findest du übrigens eine kleine Übersicht mit Empfehlungen von mir.

ABER ICH WILL DOCH DIE WELT BEREISEN

Ja, ich weiß. Du hast bereits enorm viel über den Trend gelesen, der seit einigen Jahren immer populärer wird. Angeheizt durch tolle Bilder auf Instagram, wo Menschen mit dem Laptop am Strand sitzen, Kokosmilch trinken, das Leben genießen. Und nun möchtest du ein Stück vom Kuchen abhaben. Verständlich.

Leider ist dies in den allermeisten Fällen völlig an der Realität vorbei. Bevor du auch nur die erste Station deiner Reise planst, solltest du Gehen lernen, statt dich direkt zum Marathon anzumelden. Wie wäre es, wenn du zu Beginn den Titel "Digitaler Nomade" völlig vergisst?

Versuche zu Beginn, deine jetzige Tätigkeit außerhalb vom Büro auszuüben. Ein gängiger Weg hierbei ist, den Chef nach der Möglichkeit "Homeoffice" zu fragen. Das ist heute eigentlich keine große Besonderheit mehr, größere Firmen haben jedoch oft ihre Probleme damit. Mache einige Probewochen und versuche dann, die Anzahl der Tage im Homeoffice stets zu erhöhen. Dabei solltest du natürlich immer erreichbar sein und weiterhin 110% geben.

Nach beispielsweise 3 oder 4 Monaten kann man dann einmal um ein Gespräch bitten und von seinem Vorhaben erzählen. Die meisten

machen aber genau hier den größten Fehler.

“Hallo Chef, nachdem es mit dem Homeoffice so wunderbar geklappt hat, würde ich gern mit Ihnen einmal über die Möglichkeit sprechen, als digitaler Nomade / von unterwegs zu arbeiten”

Falsch. Genau so solltest du es niemals tun. Diese Wortwahl und die Begriffe “Reise, unterwegs und Nomade” suggerieren nämlich, dass du stets überall bist, jedoch nicht bei der Arbeit. Kein Vorgesetzter möchte Mitarbeiter, die ständig mit anderen Dingen beschäftigt sind. Nachvollziehbar, oder? Wie wäre es hiermit:

“Hallo Chef. Nachdem es mit dem Homeoffice ja wunderbar funktioniert hat und ich dadurch meine Produktivität steigern kann, möchte ich mich mit Ihnen einmal über die Möglichkeit unterhalten, diese Tätigkeit dauerhaft von einer anderen Stadt auszuüben, was denken Sie darüber?”

Stelle klar, dass du **nicht** auf Reisen bist, sondern von einem einzigen Ort aus arbeitest. Biete etwas Greifbares. Kein Vorgesetzter mag es, die Zügel der Kontrolle zu verlieren. Ein Ort. Sobald sich das eingependelt hat, interessiert es später niemanden mehr, wo man sich gerade befindet. Sofern man seine Aufgaben erledigt und erreichbar ist.

Gebe ihm das Gefühl, dass sich auch weiterhin nichts ändern wird und er weiterhin der Hahn im Stall ist. Ob München oder Manila. Alles bleibt wie bisher. Dazu gehört unter Umständen auch, einmal

eine Telefonkonferenz um 3 Uhr morgens Ortszeit abhalten zu müssen. Das ist natürlich nicht die Regel, aber ich erinnere mich gut, wie ich einmal die ganze Nacht in einer Rettungsaktion einen Produktivserver wieder zum Laufen bringen musste. Im Nachhinein war es eine spannende Nacht und dies ist nun einmal der Preis, den wir zu zahlen haben, wenn wir uns in unterschiedlichen Zeitzonen dieser Welt befinden.

Ein kleiner Tipp von mir: Es ist hilfreich, sich mit seinem Vorgesetzten und Arbeitskollegen auf Plattformen wie Xing zu vernetzen. Du wirst dadurch automatisch über deren Geburtstage informiert und kannst dann durch einen Geburtstagsanruf zeigen, dass du weiterhin mitten im Geschehen bist und am Alltag teilnimmst.

Leider ist die Nichtbeachtung der oben genannten Vorgehensweise ein Grund dafür, dass sich viele Menschen, die sich schon auf Reisen befinden, enorme Schwierigkeiten haben, an vernünftige Aufträge zu gelangen. Bei Bewerbungen oder Gesprächen heißt es dann gern "Ich bin momentan in Thailand". Das ist falsch. Du bist nicht momentan dort. Du **bist** dort. Punkt. Das Wort "momentan" ist eine Variable. Menschen wollen Konstanten. Dieser sogenannte Lifestyle, der suggeriert, immer auf Reisen zu sein, ist etwas, mit dem man nicht hausieren gehen sollte. Meiner Meinung nach sollte man diesen noch nicht einmal als Startplan verfolgen. Viele dieser Menschen, die diese einfachen Regeln nicht beachten, werden dann aus der Not heraus erfinderisch und fungieren mehr als digitaler Marktschreier, gepaart mit einem Hauch Scharlatan. Das Wasser steht ihnen teils bis zum Hals und Existenzängste machen sich breit. Genau das solltest du vermeiden. Generell solltest du Personen meiden, die Träume versprechen und nichts als heiße Luft liefern.

LUFTSCHLÖSSER

Viele von uns wissen schlicht nicht, was sie können und wollen. Wie schon bereits angesprochen, kann niemand diese Frage beantworten, außer du selbst. Man kann sicherlich ein paar Inspirationen wecken, wenn man sich andere Gleichgesinnte anschaut. Doch gerade hier sollte man extrem vorsichtig sein, um nicht später komplett mittellos am anderen Ende der Welt zu sitzen.

Selbsternannte Hotspots befinden sich unter anderem in Bali und in diversen thailändischen Provinzen. Dort treffen sich die selbsternannten "Digitalen Nomaden", um unter Gleichgesinnten an Ideen zu arbeiten und einen gemeinsamen Lifestyle zu verfolgen. Jeder fühlt sich besonders und denkt, es geschafft zu haben. Schaut man sich aber einmal nüchtern die Geschäftsmodelle dieser Personen an, ist bereits auf dem ersten Blick vieles klar.

Ein Großteil dieser Menschen bestreitet momentan den Lebensunterhalt mit diversen Videokursen und Ebooks, die im Grunde nichts anderes tun, als anderen Menschen Luftschlösser zu verkaufen. Für zum Teil mehrere hundert Euro erhältst du Zugang zu Videos, die dir zeigen, wie DU es als Digitaler Nomade schaffen wirst. Wie du in

nur wenigen Monaten ein Standbein aufbaust, das dir ohne Probleme ermöglicht, um die Welt zu jetten. Genau diese Scharlatane, wie ich sie nenne, treffen sich dann mehrmals im Jahr auf Konferenzen in anderen Städten, um dann Vorträgen zu lauschen, die das Phrasenschwein zum platzen bringen.

Schaut man sich dann die Social-Media Kanäle von einigen dieser Personen an, so sieht sich mein Klischee wieder voll bestätigt. Yoga, vegane Ernährung, Meditation und traumhafte Strände. Daran ist ja erst einmal nichts verkehrt. Verkehrt wird es nur dann, wenn völlig ahnungslosen Menschen dies als Traum verkauft wird, der via Overnight-Express automatisch zur Erfüllung wird. Genau diese vielen Leute, die momentan noch die Möglichkeit haben, ahnungslosen Opfern solch Material zu verkaufen, steht das Wasser bereits bis zum Hals, denn es ist keine skalierbare Geschäftsidee und auch irgendwann wird niemand mehr diese Kurse kaufen.

Bedenke bitte immer folgendes: In den sozialen Netzwerken wird immer gern hoch gestapelt. Tolle Fotos, entspanntes Leben und eine Welt, die suggeriert, dass sie dir verschlossen bleibt. Auch geht niemand gern damit hausieren, dass der Rubel doch nicht rollt und mental schon wieder der Koffer nach Deutschland gepackt wurde.

Das hört sich hart und frustriert an? Das mag sein. Aber es ist wichtig, dass du die harte Realität kennst. Du musst keine Konferenzen besuchen, Videokurse kaufen oder irgendwelchen teuren Circle beitreten, um deinen Traum zu erfüllen. Du musst schlicht dafür arbeiten.

Stelle dir einmal selbst folgende Frage: Wenn du erfolgreich wärst und eine Nische gefunden hast, die dir und deiner Familie ein gutes monatliches Auskommen beschert, wäre es nicht dumm und schon fast finanzieller Selbstmord, genau diese Idee dann zu verkaufen? Lass mich diese Frage für dich beantworten: Ja, wäre es. Man sägt schließlich nicht an dem Ast, auf dem man sitzt.

Die Zeiten, in denen man vom Verkauf selbsterstellter T-Shirt Designs auf Spreadshirt & Co leben kann, sind im Grunde vorbei. Affiliateseiten sind keine Neuheit mehr und immer mehr Leute springen auf genau diesen Zug auf. Warum? Weil eben diese Methoden vom "schnellen, ortsunabhängigen Reichtum" bereits zehntausendfach in Büchern gedruckt und in oben genannten Kursen verkauft wurde. Das klingt einleuchtend, nicht wahr? Erinnerst du dich an den Spruch mit dem Ast und der Säge? Genau deshalb erhält du veraltete Informationen, mit denen du dich in einem anderem Land über Wasser halten können sollst.

Ein weiteres Paradebeispiel ist etwas, das leider immer häufiger vorkommt und meiner Meinung nach, von viel zu wenigen Menschen kritisch betrachtet wird. Kostenlose Bücher.

Ich erinnere mich gut daran, wie einige selbsternannte Vertriebsprofis, Immobilienexperten und Vorzeigeunternehmer mit billigen Landingpages und einem mehrstelligen Werbebudget auf Kundenfang gingen. Es wurde in aller Munde davon berichtet, dass diese Personen ein wunderbares Buch verschenken und ihr geballtes Wissen weitergeben. Da muss man einfach zuschlagen, oder? Immerhin dürfen wir uns doch ungemein glücklich schätzen, wenn solch eine Per-

son ihr Wissen weitergibt und noch nicht einmal Geld dafür verlangt.

Zuerst sollten wir uns bewusst machen, dass niemand etwas zu verschenken hat. Das war schon immer so und daran wird sich wohl auch nie etwas ändern. Wie kommt es dann, dass es doch getan wird? Kurze Antwort: Wird es nicht. Es wird mehr verdient, als im regulären Buchhandel - ich erkläre dir gern, warum dies so ist.

Das Buch ist nicht kostenlos. Du darfst dich mit 6,95 Euro an den Versandkosten beteiligen (Ja, richtig. Es wird hier von Beteiligung gesprochen). Diese Wortwahl suggeriert erst einmal, dass ein gütiger Geist aus eigener Tasche etwas zusteuern muss, damit du in den Lesegenuss kommen kannst, richtig? Nein, das ist falsch.

Der Versand eines Buches kostet als Büchersendung zwischen 1,20 Euro und 1,70 Euro. Wir sollen jedoch 6,95 Euro bezahlen.

Wenn wir davon ausgehen, dass eine Druckerei in Osteuropa für eine Druckauflage von > 10.000 Büchern nicht mehr als 2 Euro verlangt, bleibt noch immer etwas vom Kuchen übrig. Hinzu kommen mehrere Upselling-Versuche auf den eigenen Landingpages, die nochmals Geld in die Kasse spülen. Verstehe mich bitte nicht falsch. Jeder soll und darf gern Geld verdienen, aber es sollte offen und ehrlich kommuniziert werden. Bei dieser Art des Verkaufes bleibt mehr übrig, als wenn das Buch in den regulären Buchhandel gelangen würde. Verlag und Buchhandel verlangen dort mehr als 50%, sodass am Ende pro verkauftem Buch weniger als 2 Euro verdient werden. Dies wird natürlich nicht getan, da man im klassischen Buchhandel nicht explizit auf seine Zielgruppe zugehen kann. Selbiges gilt für Anbieter wie Amazon. Dort lässt sich zwar in der Regel mehr Geld

pro verkauftem Buch erzielen, doch auch hier fallen Upselling, Newsletter & Co weg. Wir sind uns sicher beide einig, dass die Methode dieser Personen sich wesentlich besser dazu eignet, Gewinn zu erzielen, richtig? Doch warum wird dann genau diese Taktik verwendet? Weil Geiz geil ist. Weil nicht jeder soweit denkt und Dinge hinterfragt. Ich lege dir wirklich sehr ans Herz, dass du damit anfängst und - falls vorhanden - deine Gutgläubigkeit ein wenig reduzierst. Du verlierst nicht nur Geld und Zeit dadurch, sondern erhältst in den seltensten etwas mit Hand und Fuß.

Zu guter letzt gibt es noch etwas, das - vor allem bei jüngeren - immer mehr in Mode gerät und mir fragwürdig erscheint. In den letzten drei Jahren hat sich die Zeit ein wenig verändert. Einige gehen sogar soweit und sagen "Wir leben in Zeiten von Trainern und Coaches."

Selbsternannte Life- und Erfolgcoaches sprießen wie die Pilze aus dem Boden und versuchen den Menschen zu mehr Erfolg, Reichtum und Zufriedenheit zu verhelfen. Ich mag nicht einmal bestreiten, dass es fähige Leute dort draußen gibt, die einem etwas vermitteln können. Aber um genau dies zu können, reicht es meiner Meinung nach bei weitem nicht aus, lediglich Kenntnisse in der Methodik zu besitzen. Wenn ein 20 Jahre alter Teenager ein Lifecoach sein möchte, dann kann es so nicht funktionieren. Die Antwort auf das Warum ist simpel. Es fehlt an Lebenserfahrung. Ich kann nur jemandem etwas vermitteln und andere Blickwinkel aufzeigen, wenn ich selbst schon etwas erlebt habe. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies bei einem 20-jährigen zutrifft, ist ähnlich hoch, wie durch Lotto zum Millionär zu werden. Möchtest du wirklich jemanden als Mentor oder Coach haben, frage dich zuerst selbst, ob du es wirklich benötigst. Bist du der

felsenfesten Überzeugung, dass ein Coach her muss, bietet es sich an, sich vor Ort jemanden zu suchen, der bereits erfolgreich dort ist, wo du hingelangen willst. Möchte ich also jemanden, der mich ein wenig an die Hand nimmt, wenn es um Unternehmertum geht, frage ich einen erfolgreichen Unternehmer und keinen Teenager. Hast du eine schwere Phase im Leben oder weißt nicht, wie du dein Ziel verwirklichen kannst, solltest du jemanden suchen, der bereits diesen Weg gehen musste und dort ist, wo du hinmöchtest.

Und noch etwas: Mindset allein bringt noch kein Essen auf den Tisch - auch wenn dies gern anders propagiert wird. Es ist schlicht falsch. Du solltest die nötige Selbstmotivation und den Blick über den Tellerrand schon haben, bevor du auch nur anfängst, den Koffer zu packen.

Ich kann voll und ganz verstehen, dass es unheimlich motivierend sein kann, zu sehen, wie andere Menschen leben. Das ging mir genauso und ist manchmal heute noch so. Mir ist nur wichtig, dass du dir selbst den Gefallen tust und versuchst, dieses Vorhaben ohne die rosarote Brille zu sehen. Nachhaltigkeit ist ein weit höheres Gut, als Schnelligkeit. Einen Koffer packen und zum Flughafen fahren, kann inzwischen jeder. Die Frage ist nur, wann diese Person wieder zurückkommt. Das solltest du dir unbedingt beherzigen, denn es gibt kaum etwas Schlimmeres, als in einem fremden Land zu sitzen, die Brücken in die Sozialversicherung gesprengt zu haben und abends von Existenzängsten geplagt zu werden. Dies kann schnell dazu führen, dass man seine neue Wahlheimat nicht mehr genießen kann.

Allerdings ist genau dies die Konsequenz, wenn man sich blind auf andere verlässt, die mit solchen Methoden versuchen, auf Bauern-

fang zu gehen.

Ich gehe sogar soweit und behaupte, dass es für dich von Vorteil wäre, dich **nicht** in diesen Hochburgen niederzulassen. Warum möchtest du in ein fremdes Land ziehen? Um dort die meiste Zeit mit deinen Landsleuten und anderen Europäern verbringen? Suche dir ein ruhiges Plätzchen, richte dich ein und finde mit der Zeit heraus, wo es dich ganz persönlich hinzieht. Brauchst du dringend einen Coworking-Space? Nein, nicht wirklich. Spare das Geld und lege es zu deiner eigenen Sicherheit beiseite. Es bleibt nämlich nur selten aus, dass man in einem fremden Land einmal Lehrgeld bezahlt.

FIVERR & CO - SINNVOLL?

Zu Beginn erwähnte ich ja bereits, dass ich mich vor der Abreise auf vielen verschiedenen Plattformen registriert habe. Diese Plattformen bieten die Möglichkeit ein eigenes Profil und eigene Dienstleistungen anzubieten. Dies kann von Bildbearbeitung, Erstellung von Texten bis hin zur Programmierung, alles beinhalten. Auch gibt es diverse Plattformen, wo du dich als Auftragnehmer bewerben kannst.

Nun, fast 2 Jahre nach meiner Registrierung habe ich für mich persönlich ein Fazit gefunden, mit dem ich nicht allein dastehe:

Für einen Europäer lohnen sich solche Plattformen in der Regel nicht. Diese sind überrannt von tausenden Indern und Pakistanis, die eine breite Palette von Leistungen anbieten, von denen eigentlich niemand leben kann. Rechnet man dann noch die Gebühren von Fiverr selbst und PayPal ab, wird es noch lächerlicher.

Beispiel:

Bietest du einen Auftrag an, für den du 100 Dollar verlangst, kommen am Ende um die 75 Dollar bei dir an. Diese müssen dann in der

Regel noch versteuert werden. Im Klartext heißt es, dass Fiverr und PayPal sich um die 25% vom Kuchen abschneiden.

Zudem - und das ist noch schwerwiegender - hat man es bei den Kunden auf diesen Plattformen mit Billigheimern zu tun. Geizkragen, die nicht das Geld in die Hand nehmen wollen, um etwas Vernünftiges zu bekommen. Genau diese Kunden stellen sich dann oftmals als extrem schwierig heraus, erwarten lebenslangen Support inbegriffen und sind im Grunde nichts weiter als Diebe deiner kostbare Zeit.

Warum also für jemanden arbeiten wollen, der deine Expertise finanziell nicht zu schätzen weiss?

Diese Plattformen haben jedoch auch eine andere Seite der Medaille. Du als Auftraggeber kannst dort durchaus Kleinigkeiten erledigen lassen, die dir selbst teurer zu stehen kommen würden, wenn du es selbst machen würdest.

Beispiel: Wenn ich ein Affiliateprojekt oder eine anderer Seite erstelle, die kein großes Budget hat oder kein exklusives Branding benötigt, dann greife ich durchaus öfters auf die Dienstleistungen zurück. Ein auf ein Template basierendes Logo für 10 Euro, welches minimale Anpassungen enthält, reicht meist völlig aus.

Man muss es einfach realisieren und auch hinnehmen. Diese Personen, die in Entwicklungsländern leben, können Stundenlöhne anbieten, die für und Europäer nicht machbar sind. Das ist völlig in Ordnung und du solltest diese Personen auch nicht als direkte Konkurrenz sehen. Der Mensch bekommt das, wofür er zu zahlen bereit ist. Spätestens dann, wenn es um komplexere Zusammenhänge und An-

forderungen geht, sind diese Plattformen normalerweise schlicht unbrauchbar, weil das Hintergrundwissen und die Werkzeuge fehlen.

Lehne dich zumindest in dieser Hinsicht entspannt zurück und streiche diese Plattformen aus deinem Vorhaben. Brauchst du Kleinigkeiten für ein Projekt? Dann ja. Als Auftragnehmer? Nein.

DIE SUCHE NACH AUFTRÄGEN

Hier kommen wir bereits zur eigentlichen Königsdisziplin, denn genau dies ist ein wichtiger Punkt, der dir dein Überleben sichert.

Nachdem wir von Plattformen wie Fiverr im vorherigen Kapitel Abstand genommen haben, sind wir auf der Suche nach profitabler Arbeit.

Nachdem du nun einen Überblick über deine Kenntnisse hast, bietet es sich an, entsprechende Facebookgruppen zu suchen und beizutreten. Zumeist finden sich auch themenspezifische Gruppen, wo es sich explizit um Aufträge und Gesuche handelt. Nach dem Beitritt kannst du dich einmal kurz vorstellen, um einen ersten Schwung der Aufmerksamkeit zu bekommen. Mache weiter, indem du dich mit sinnvollen Antworten einbringst und komme so mit eventuellen Kunden in Kontakt.

Zusätzlich solltest du eine eigene Webseite haben, die deine Expertise nach außen trägt, ein Kontaktformular besitzt, etwas über dich als Person beinhaltet und unter Umständen Referenzen enthält. Zumindest in der IT ist es meines Erachtens unabdingbar, ein eigenes Profil auf Plattformen wie Github und Stackoverflow zu besitzen. Es gibt nicht wenige Auftraggeber, die sogar explizit danach fragen.

Business-Plattformen wie Xing und auch LinkedIn sind kostenlos und sollten inzwischen für Freelancer und auch normalen Arbeitnehmern eine Selbstverständlichkeit sein.

Sofern du in allen relevanten Gruppen bist, eine eigene Website besitzt und vielleicht sogar an freiwilligen Projekten mitwirkst, bist du bereits sehr gut gerüstet.

Sofern es sich in deinem Tätigkeitsgebiet anbietet, bin ich übrigens ein Fan davon, mit monatlichen Pauschalen zu arbeiten. Dies kann eine Art Wartungsvertrag sein, ein bestimmtes Kontingent an Texten pro Monat oder eine andere Dienstleistung. Der Vorteil dabei ist, dass du einen festen Betrag X hast, mit dem du monatlich planen kannst und dir ein wenig Sicherheit gibt. Zumindest mir hat es in der Vergangenheit geholfen, zumal solche Konstellationen nicht selten damit enden, dass ein richtiger Arbeitsvertrag entsteht.

Es gibt übrigens eine deutschsprachige Plattform, die, ähnlich Fiverr, diverse Aufträge besorgen kann. Natürlich ohne, dass man für einen Hungerlohn arbeiten muss. Aus meiner vergangenen Erfahrung bietet sich diese Plattform sehr gut, um auch künftige Aufträge (außerhalb der Plattform) zu erhalten.

Schau einmal selbst: machdudas.de

Du hast sicher schon gemerkt, dass die Suche nach Aufträgen einen erheblichen Teil deiner Zeit beansprucht. Vergesse dabei bitte nicht, ein gewisses Kontingent deiner Zeit in eigene Projekte zu investieren. Dies ermöglicht dir, auch ohne einen direkten Auftraggeber, ein Einkommen zu generieren. Hierbei vermeide ich das Wort "passives

Einkommen“, denn man muss weiterhin Zeit investieren, damit dieses Einkommen auch erhalten bleibt. Es ist aber eine gute Möglichkeit, fernab seiner Haupttätigkeiten, ein Herzensprojekt zu erstellen oder einfach gewisse Dinge auszuprobieren. Die Möglichkeiten sind hier endlos. Ein Reiseblog, ein YouTube-Channel oder eine eigene App? Das liegt an dir und deinen Interessen.

Um das Zeitmanagement ein wenig zu vereinfachen, habe ich es mir einfach gemacht und bringe täglich circa 25% meiner Zeit für eigene Projekte auf und die anderen 75% lassen mich meine Fixkosten und meinen Lebensunterhalt bestreiten. Das Ziel hier sollte im Idealfall darin liegen, die 75% früher oder später auf die andere Seite der Waage zu holen.

ACHTE AUF DEINE AUSSENWIRKUNG

Bei knapp 7 Milliarden Menschen auf diesem Planeten, sind wir nur einer unter vielen. Das hört sich tragisch an, ist es aber nicht. Es liegt an dir, das bestmögliche herauszuholen. Gerade in Zeiten, wo berufliche und private Kontakte nimmermehr verschmelzen (Danke, Facebook), sollte man auf einige grundlegende Dinge achten, wenn man eine seriöse Außenwirkung erzielen möchte.

1. Deine Website

Zuerst möchte ich dir den Webhoster all-inkl.com empfehlen, der nicht nur die ersten 3 Monate kostenfrei ist, sondern auch eine super Leistung, samt 24h Support bietet. Entscheide dich für ein Paket (Ich empfehle Privat+, da SSL-Zertifikate inkludiert sind) und registriere als Domain deinen Namen, wie zum Beispiel patrickvogt.com

Mittels WordPress ist es heute ein Kinderspiel, sich eine funktionale und repräsentative Webseite zu erstellen, die auf dem ersten Blick alles liefert, wonach ich als Kunde suche.

2. Deine Email-Adresse

Ich empfehle dir, grundsätzlich auf Dinge wie Gmail und Konsortien zu verzichten, da es schlicht unseriös wirkt. Du hast bereits deine eigene Domain, also kannst du diese auch für die professionelle Kommunikation via Email nutzen. Hierbei bietet es sich an eine Adresse wie info@vorname-nachname zu verwenden - zumal diese auch direkt die URL deiner Website beinhaltet. Dieses Gesamtpaket kostet dich im Monat zwischen 5 und 8 Euro und ist eine wichtige und sinnvolle Investition.

3. Facebook - Achte auf deine Timeline

Gerade dann, wenn du auch via Facebook versuchst, an Aufträge zu gelangen, solltest du einige wichtige Dinge beachten. Dies kann den Unterschied zwischen Kunde und Nicht-Kunde bedeuten.

Stelle unbedingt sicher, dass deine Timeline keinerlei politisches Geschwätz enthält und frei von Religion ist. Dies kann im stillen Kämmerlein praktiziert werden, hat aber nichts mit dir als professionellem Auftragnehmer zu tun. Es interessiert den Kunden nicht und schreckt in der Regel lediglich ab.

3.1 Mache deine Freunde unsichtbar

Es wird leider immer mehr zum Trend, alle möglichen Personen als Freund hinzuzufügen. Menschen mit mehreren tausend "Freunden" wirken aber weder beliebt, noch professionell. Ich empfehle dir grundsätzlich, die Sichtbarkeit deiner Freundesliste auf "privat" zu setzen. Davon bekommt niemand etwas mit und auch niemand

kann in deiner Freundesliste herumstöbern. Es ist und bleibt deine Privatsache.

3.2 Urlaub und Party ist toll, aber in Maßen

Vielleicht hast auch Du bereits etliche Fotos hochgeladen, die im Grunde die letzten 10 Jahre deines Lebens bis aufs letzte Detail wiedergeben. Das ist schön für dich, aber nicht für einen möglichen Kunden. Tu dir selbst einen Gefallen und stelle zumindest die Sichtbarkeit dieser Bilder so, dass nur deine Freunde diese sehen können. Vielleicht nutzt du diesen Gedanken auch und räumst einmal auf. Mit wem hattest du eigentlich noch nie Kontakt? Muss dieses Bild wirklich in die Öffentlichkeit? Aussortieren kann befreiend sein.

3.3 Dein Profilfoto

Ja, vielleicht hast du einen muskulösen Körper oder eine Bikinifigur. Der Auftraggeber wählt jedoch nicht nach Körbchengröße, sondern nach Expertise in einem bestimmten Bereich. Suche dir jemanden mit einem Händchen für ansprechende Fotos und erstelle ein seriöses, jedoch nicht zu klassisches Profilfoto. Im Grunde kannst du auch ein Selfie verwenden, sofern du bekleidet bist und auf unnötige Filter und Grimassen verzichtest.

Vielleicht denkst du jetzt, dass sich das alles ein wenig spießig anhört? Der erste Eindruck ist jedoch entscheidend. Stelle dir vor, du bist ein Kunde und hast die Wahl. Dort ist jemand, der im Bikini auf Parties herumtanzt und 5000 Facebook-Freunde hat. Auf der ande-

ren Seite ist jemand, der offensichtlich das nötige Taktgefühl besitzt, sich eine saubere Onlinepräsenz aufzubauen, nach außen nicht wie ein partywütiger Teenager auftritt und seine Kontakte mit Bedacht wählt. Wen würdest du bevorzugen? Ich denke, die Antwort auf diese Frage ist einfach. So, wie man sich präsentiert, so arbeitet man in der Regel auch. Aus diesem Grund halte ich die obigen Vorgehensweisen für enorm wichtig.

GEHE MIT GUTEM GEWISSEN

Du bist möglicherweise kurz davor, einen der größten Schritte in deinem Leben zu machen. Um dieses neue Leben auch wirklich genießen zu können, rate ich dir, ein paar Dinge zu beachten.

Es gibt leider viele Menschen, für die das Wegziehen aus der Heimat eher eine Flucht ist als ein überlegter Schritt. Genau diese Menschen haben es erfahrungsgemäß schwer. Nicht selten geht es soweit, dass sich diese Gleichgesinnten schon am Vormittag zum Bier treffen und auf Stammtischniveau mit Schuldzuweisungen und schlechter Laune um sich werfen. Diese Art Flucht kann viele Gründe haben. Job verloren, Schulden, Scheidung und Unzufriedenheit mit sich selbst.

Ich möchte dir auf diesem Wege dringend raten, vor deiner Abreise notwendige Dinge in Ordnung zu bringen. Kündige Dinge, die du nichtmehr benötigst und Geld verschlingen. Spreche dich mit Personen aus, mit denen du einen Streit hattest und bringe deine Finanzen in Ordnung.

Letzteres ist ein wirklich wichtiger Schritt. Ich weiß, in der heutigen Zeit - vor allem jedoch in der westlichen Welt - neigen wir dazu,

Dinge auf Kredit zu kaufen. Hättest du dir das neue Auto oder die neue Küche auch auf Ratenzahlung gekauft, wenn du gewusst hättest, dass du deine Heimat bald verlässt? Nein. Ich denke, du hättest dir etwas anderes ausgesucht und in bar gezahlt. Genau dies ist der Punkt. Lebenspläne ändern sich im Laufe der Zeit. Schulden bleiben. Und du kannst mir gern glauben, dass es wie ein Klotz am Bein sein kann. Da fliegt man um die halbe Welt, wagt einen Neuanfang - und die blöden Schulden fliegen einfach mit. Ja, es könnte doch alles so schön und einfach sein, nicht wahr?

Im Nachhinein hätten wir alle sicher das ein oder andere anders gemacht. Ich selbst nehme mich dort nicht aus. Hätte ich bereits vor 15 Jahren gewusst, dass ich auf den Philippinen leben würde, hätte ich nicht von meinem 16. bis zum 22. Lebensjahr pro Monat um die 300 Euro in Discotheken und Zigaretten investiert. Das waren über 20.000 Euro. Geld, womit ich mir hier ein kleines Häuschen am Strand kaufen könnte. Vielleicht aber wäre es auch alles ganz anders gekommen, hätte ich es nicht getan? Du weißt ja. Nichts geschieht ohne Grund.

Wenn es dir jedoch finanziell möglich ist, versuche, die Schulden so gut es geht abzubezahlen. Vor dem Abflug. Wenn es dein Vorhaben nur um wenige Monate verzögern würde, dann warte diese Zeit ab. Verkaufe Dinge, die du nicht mehr benötigst und tilge damit mögliche Verbindlichkeiten. Du bist am anderen Ende der Welt. Du brauchst kein Auto und auch keinen Fernseher in der Heimat. Du wirst sehen, dass es ein unbeschreiblich gutes Gefühl ist, zu wissen, dass du jederzeit nach Deutschland zurückkommen kannst - und keine alten Verbindlichkeiten das neue Glück trüben werden.

Ich hoffe, ich habe dich mit diesem Buch und meiner Meinung ein wenig auf den harten Boden der Realität geholt. Vielleicht schüttelst du jetzt ungläubig mit dem Kopf und kannst es nicht fassen, was ich für einen Unsinn verfasst habe. Doch mit der Zeit - oder schon viel früher - wirst du feststellen, dass dir diese Tipps etwas Wertvolles mit auf dem Weg gegeben haben. Du weißt, was du kannst und du weißt, was du willst. Dies können nicht viele von sich behaupten. Auch hast du gelernt, dass man lernen muss, seinen eigenen Weg zu gehen. Dies kann einem niemand abnehmen. Es mag gute Inspiratoren dort draußen geben, aber diese werden ihr Wissen zur Bestreitung ihres eigenen Lebensunterhaltes nicht als Video verkaufen.

Ich wünsche dir von Herzen, dass du diese Informationen sacken lässt, ohne Zeitdruck mit der Planung deines neuen Lebens beginnst und Erfolg haben wirst. All dies liegt einzig und allein in deinen Händen.

Falls dir etwas auf der Seele brennt und du es loswerden möchtest, darfst du mir gern eine Email schicken.

mail@patrick-vogt.com

Bis dahin wünsche ich dir eine gute Reise,

Patrick

MEINE TOOLS

Im Laufe der Jahre habe ich einige interessante und kostenlose Tools entdeckt, die mir mein Arbeitsleben zum Teil extrem erleichtern. Diese möchte ich dir nun gern vorstellen. Hierbei führe ich ausschließlich Dinge auf, die universal einsetzbar sind und unabhängig von dem Tätigkeitsfeld, einen tollen Mehrwert bieten.

TransferWise([transferwise.com](https://www.transferwise.com))

Transferwise bietet eine bequeme Möglichkeit, Geld ins Ausland zu versenden. Im Vergleich zu Azimo und WesternUnion ist der Wechselkurs in der Regel der Beste. Zudem bietet Transferwise auch ein Bankkonto samt Karte an (Borderless Account).

Slack(slack.com)

Slack nutze ich zur Kommunikation mit anderen Freelancer oder Mitarbeitern. Es ist kostenlos und auch via App nutzbar. Im Grunde ein ICQ des neuen Jahrtausends.

Todoist(todoist.com)

Eine simple App zur Erstellung von Todo-Listen. Es lassen sich mehrere Projekte anlegen, hat eine Erinnerungsfunktion und man kann gemeinsam arbeiten. Todoist ist ebenfalls als App erhältlich.

Trello(trello.com)

Trello ist für mich die Basis des Projektmanagements. Simpel gestaltete Kanban-Boards (z.B. Offen, in Bearbeitung, Abgeschlossen) können in Zusammenarbeit mit dem Team erfolgen.

WaveApps Invoicing(waveapps.com/invoicing)

Dieses kostenlose Tool nutze ich zur Erstellung meiner Rechnungen. Es lassen sich pro Nutzer mehrere Firmen anlegen und separat nutzen. Erstellte Rechnungen können direkt heruntergeladen oder via Email versendet werden. Auch Zahlungseingänge können verbucht werden.

Allinkl (all-inkl.com)

Der in meinen Augen beste Webhoster in Deutschland. Seit Jahren nutze ich diesen Anbieter für meine Projekte und habe alles, was ich brauche. Die ersten 3 Monate sind kostenlos.

Satellite App (satellite.me)

Diese App ermöglicht es dir, eine virtuelle Handynummer aus Deutschland zu erhalten, mit der du überall auf der Welt erreichbar bist und in viele Länder diese Erde jemanden anrufen kannst. Ideal, wenn du im Ausland bist, aber dein Kunde es nicht unbedingt wissen sollst. 100 Minuten ausgehendes Gespräch ist jeden Monat inklusive. Eine Flatrate kostet 4,99 pro Monat.

Udemy ([udemy.com](https://www.udemy.com))

Auf dieser Plattform kannst du Kurse zu vielen verschiedenen Themen kaufen und jederzeit wieder zurückgreifen. Leider gibt es auch viele recht schlechte Kurse, doch auch einige Perlen. Regelmäßige Rabattaktionen können sich für dich lohnen.

Skillshare ([skillshare.com](https://www.skillshare.com))

Ähnlich wie Udemy, mit dem Unterschied, für einen monatlichen Betrag auf das gesamte Angebot zugreifen zu können. Qualitativ etwas besser als Udemy und die ersten 2 Monate sind für dich kostenfrei.

Rome2Rio ([rome2rio.com](https://www.rome2rio.com))

Diese Plattform ermöglicht es dir, auch schwer erreichbare Orte zu besuchen. Eine recht komplizierte Anreise von Manila zu einer fast unerschlossenen Insel wurde samt Bus- und Bootsverbindungen super dargestellt. Eine echte Erleichterung.

=